

Der Löwe und ich

Autor(en): **Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Löwe und ich

Von Fridolin

Ganz still möchte ich hier dem grimmen Löwen Abbitte leisten, der sich so sehr zu ärgern schien, als ich ihm im Zoologischen Garten beim rothoten Mahle zusah.

Langsam ließ ich mich durch die Halle der Degustation treiben und schieben. Ich wälzte den unbestimmten Gedanken, etwas Ekstasies ausfindig zu machen; denn ein Morgen an der Schweizer Mustermesse pflegt tiefe Schatten über die Magenrube zu werfen. Ich stieß auf Basler Leckerli, auf Rahmtäfel, auf Schokolade. Auf Biscuits und Törtchen, gefüllte Biber, Hippen, Marrons glacés, Zwieback und Pralinés, Süßmost, Rahmkäse und Mineralwässer. Alles gewiß schön und sicherlich auch gut – aber es ist das richtige nicht für das komische Gefühl in den Eingeweiden. Drei Fingerhütchen voll der verschiedenartigsten Suppen sind einem scharfen Apéritif bereits nachgeronnen. Endlich etwas Solides!

Ein heißes Würstchen in ein Mäntelchen aus Teig eingebacken. Frischfroh und stehenden Fußes beiße ich hinein und weiß schon beim ersten Biß: Die Gaumenhaut wird demnächst in Fetzen hängen. Teufel auch, ist die Herrlichkeit höllenhell! Blasend und kauend wandere ich weiter, in tausend Aengsten, es könnte jemand im Eifer des Gefechtes unachtsam an mich anrennen und mir die fette Chose liebevoll und eindrücklich an die zitternd gehütete Weste pressen. Wo ich hinschaue: Die gleiche Vorsicht. Elegante Damen tragen glühendheiße Käseküchlein vor taubengrauen Tailleurs her, und die drohende Katastrophe schleicht wie ein fettfleckiges Gespenst um sie her. Ein Mannli ab dem Land, das, nach den schwarzen Glacéhandschuhen zu schließen, wohl die Annehmlichkeiten eines Messebesuches mit der Notwendigkeit einer städtischen Beerdigung zu verbinden gewußt hat, vertilgt mit Wohlbehagen ein weiches, blätternes Stück Zwiebelwähe aus der Hand – genauer: aus den schwarzen Glacéhandschuhen. Seltames Schauspiel!

Endlich habe ich einen Ankerplatz gefunden. An einem verlockenden Tischlein ist ein Plätzchen frei. Hier gibt's Fondue! Herrlich! Das ist das Wahre. Heiß und nahrhaft – ein Mittagessen für Eidgenossen. Unter Aufbietung einiger Parterreakrobatik falte ich meine Gliedmaßen auf das Puppenstuhlen und schiebe zwei ausladende Knie tastend unter die schmalbrüstige «Tafel» – meine Knie. Ganz vorn im Stand sitze ich, nur durch ein Gitter aus Lattenwerk vom nie abreißen Strom der Musteresser ge-

trennt. Auf hölzernen Sohlen naht sich das Trachtendämchen – Frisur: Lamm, leicht angegilbt – mit der tönernen Kachel, reißt sich gewandt ein Streichhölzchen, das ebendort hingehängt ist, vom Herzen und schlägt Feuer unter meiner Käskochete. Der welschländische Tropfen prickelt im Glas, und nun kann's ja losgehen.

Fondue hat eines gemeinsam mit Zwiebelwähe: Für den vorüberwandernden Musteresser strömt die Speise einen – sagen wir – penetranten Geruch aus. Wer aber selbst davorsitzt, wird immer wieder mit Staunen eine märchenhafte Geruchsverwandlung vom penetranten zum äußerst leckeren, appetitlichen Duft konstatieren.

Mein Brotwürfelchen sitzt fest an der langen Gabel, ich tauche ein, wickle und winde rührend und ziehe Fäden wie ein alter Weber. Im Augenblick, wo ich die erste Fracht verladen will, fällt mein Blick durchs Gitter in die Wandelgasse draußen. Und da stehen doch fünf Männer und starren mir ohne jegliche Hemmung in den schon geöffneten Mund weit hinein. Sie warten darauf, daß ich mir den Mund verbrenne. Ein zweites Mal. Eigentlich müßte ich dankbar für die Warnung sein. Nein, ich knurre wütend, wie ein gereizter Löwe. Gitter und Knurren – sie haben verstanden. Und bleiben erst *recht* stehen. Ich sage ihnen auf den Kopf zu, daß sie ja doch nur warten, bis ich mir den Schnabel verbrenne. Sie lachen und nicken heftig.

Inzwischen hat sich mein erster Bissen angenehm abgekühlt, und ich kann ihn hohl lächelnd genießen. Erst als ich den Fünften ein Münsterchen an meiner langen Gabel durch das Gitterwerk hinstrecke, verziehen sie sich.

Die Beobachtung ist ganz interessant. So lange ich esse, spiele ich die Rolle des gefütterten Raubtiers. Sobald ich aber den Speiß, hier die Gabel, umkehre und den Zuschauern etwas anbiete, fühlen sie sich auf geheimnisvolle Weise verhöhnt, gekränkt und in die Rolle gedrängt, die sie eben noch voller Schadenfreude mir zudachten. Jetzt sind sie das Objekt. Und das paßt ihnen nicht. Sie heben sich hinweg. Wer immer vorüberging, schaute her und konnte nicht mehr wegsehen, bis ich den sorgsam geladenen Mocken im Munde verschwinden ließ. Nur ein Unterbruch der Reise vom Caclon in den Mund mit eingeschalteter Probeofferte vermochte dann den Bann zu brechen. Zuschauern wollten sie wohl; aber beileibe nicht mitspielen.

Ich schwor mir still, niemals mehr einem Löwen anlässlich der Fütterung sämtlicher Raubtiere beim Verzehren seiner Fleischration zuzuschauen. Ich weiß jetzt, warum Herr felis leo immer so verärgert knurrt.

Ihr Wunsch:

Gesunde Kinder!

Dann hüten Sie sich vor übermäßigem Tabakgenuß.

Wenn Ihnen Maß halten schwer fällt, so greifen Sie zu der ärztlich empfohlenen Nikotin-Entziehungskur



NICO SOLVEN

In Apotheken und Drogerien zu Fr. 20.25

Aufklärende Schriften durch La Medicalia, Casima (Ti)

Hilfe dem verdorbenen Magen

Nach jedem Essen 1 Kaffeelöffel voll **Hausgeist-Balsam** aus Kräutern beruhigt und stärkt die Magennerven und hat Heilwirkung gegen: **Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein, Mattigkeit.** Schmeckt gut, hilft rasch und man fühlt sich wieder wohler. Fr. 1.80, 3.90, kleine KUR Fr. 6.-, Familienpackung Fr. 11.20, erhältl. bei Ihrem Apotheker u. Drogisten.

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1 x täglich

Haarboden mit KONZENTRAT FRANCO-SUISSE einmassieren!



KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

X ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall **WICHTIG!** Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.-

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll



1 x wöchentlich

Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwuschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwuschungen Fr. -.65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück